

Volkshochschule im Quartier

Mehr Bildungsnähe im Stadtteil bleibt tägliche Herausforderung

Von Susanne Kapellusch, Schwerin

Wo, wenn nicht hier, im Quartier?! Jugendliche VHS-Teilnehmer bringen es in einer Umfrage auf den Punkt. In einem ehemaligen Gymnasium im Schweriner Außenbezirk Mueßer Holz nutzen sie die wohnortnahen Kursangebote ihrer Stadtteil-Volkshochschule.



VHS im Quartier – in einem ehemaligen Gymnasium im Schweriner Außenbezirk



ÜBER DIE AUTORIN:

Susanne Kapellusch ist Fachbereichsleiterin Schulabschlüsse und Berufliche Bildung/EDV an der Volkshochschule Schwerin. Sie leitet das VHS-Bildungszentrum im Mueßer Holz.

Fast 50 % von ihnen wohnen direkt im Stadtteil oder den angrenzenden Wohnquartieren. Ihre konstant hohe Teilnehmerzahl belegt, wie bedarfsgerecht die VHS vor mehr als sieben Jahren entschied, als sie eine Arbeitsstelle im Schweriner Plattenbauviertel eröffnete. Während andere Bildungsträger gingen, nahm die Einrichtung ihren öffentlichen Auftrag ernst und wagte die Herausforderung.

Arbeit am sozialen Brennpunkt

Ein ehrgeiziges Anliegen ist die VHS-Arbeit am Standort bis heute. Seit langem führt der Stadtteil mit seiner Sozialstruktur die gesamtstädtischen Negativstatistiken an. Allein in der Zeit zwischen 1996 und 2013 verlor das Mueßer Holz mehr als 58 % seiner Bevölkerung. Ein Prozess, der im US-amerikanischen Detroit 60 Jahre dau-

erte. Von den Einwohnern im erwerbsfähigen Alter, die im Quartier geblieben sind, waren im Jahr 2012 nur knapp 39 % sozialversicherungspflichtig beschäftigt (gesamtstädtisch waren es 54,8 %). Entsprechend hoch waren die Arbeitslosenquote (im erwerbsfähigen Alter 15–65 Jahre: 18,6 %) und der Anteil der Personen, die in Bedarfsgemeinschaften lebten. (Quelle: Amt für Stadtentwicklung der Landeshauptstadt Schwerin 2014)

Was die Zahlen nur ansatzweise ausdrücken können, sind die Folgeerscheinungen der Armut: Fehlernährung, Suchterkrankungen, Überschuldung, Vereinsamung, Resignation, geringe gesellschaftliche Teilhabe.

Zugang zu Bildung erleichtern

Wohnortnähe allein reicht angesichts dieser Situation häufig nicht aus, um die Stadtteilbewohner für die VHS-Angebote zu gewinnen. Aber in Verbindung mit konsequenter Zielgruppenarbeit, Bedarfsorientierung und angemessenen Gebühren vermag die Wohnortnähe etwas Entscheidendes: Sie senkt Hemmschwellen, psychologischer und finanzieller Art. Und Letzteres ist gerade für bildungsferne Jugendliche sehr wichtig. Wohnortnähe kann helfen, jungen Menschen den Weg in Bildung und Gesellschaft zu erleichtern. Sie kann helfen, tatsächliche und gefühlte Ausgrenzung abzubauen.

„Die Lehrer sind sehr freundlich und man merkt, wie bemüht sie sind, uns alles bestmöglich beizubringen. Das motiviert!“ sagt die 23 Jahre alte Steffi aus der „Mittleren Reife“. Und zum VHS-Standort befragt, fügt sie hinzu: „Das Gebäude gefällt mir leider gar nicht, es ist sehr alt und wenig ansprechend. Aber das Gebäude ist Nebensache, denn wichtig ist, was drinnen läuft.“

Neben formalen, eher klassischen Bildungsangeboten, wie den Schulabschlusskursen

des zweiten Bildungsweges oder den PC-Kursen für aktive Senioren, sind dies in der Stadtteil-VHS u. a. Formate der politischen und kulturellen Jugendbildung. Kooperationen, wie etwa mit einer örtlichen Jugendkunstschule oder dem Mecklenburgischen Staatstheater im Rahmen von *talentCAMPus*-Projekten. Diese tragen neben der formalen Bildung dazu bei, auch informelles Lernen und gesellschaftliche Teilhabe vor Ort zu trainieren. Bei der Zielgruppe „landen“ kann mit diesen Angeboten nur, wer sich mehr an Prozessen und Beteiligungen als an ehrgeizigen Projektergebnissen orientiert und wer ausdauernd sowie authentisch ist.

Rückschläge bleiben nicht aus

Bei allem Erfolg und Engagement bleiben Rückschläge und Enttäuschungen für das pädagogische Team vor Ort nicht aus.

Vergleichsweise oft bleiben Teilnehmer ohne Angabe von Gründen den Kursen plötzlich fern.



Teilnehmer/innen des VHS-Bildungszentrums im Mueßer Holz

Ganze Teilnehmergruppen kehren nach der Zigarettenpause einfach nicht in den Unterricht zurück. Gruppendynamik, Konzentrationsschwächen und andere wenig lernförderliche Verhaltensmuster setzen sich immer wieder durch.

Nicht selten muss auch seitens der VHS ein Vertragsverhältnis mit Teilnehmenden gekün-

digt werden. Gemeinschaftswidriges oder diskriminierendes Verhalten Einzelner oder kleinerer Gruppen gegenüber anderen Kursteilnehmern können hierfür eine Ursache sein. Kein leichter, aber manchmal unumgänglicher Schritt für die VHS-Mitarbeiter. Ebenso wenig erfreulich wie häufige Kontakte zu Polizei oder Gericht, weil „mal wieder“ und trotz aller Sicherheitsvorkehrungen ein Diebstahl, eine Sachbeschädigung oder andere Delikte anzuzeigen oder aufzuklären sind.

Täglich neue Überraschungen

Es sind die Facetten eines Volkshochschulalltags, in dem es wenig Routine gibt, in dem jeder Tag selbst für erfahrene Weiterbildner neue und sehr spezielle Überraschungen bereithält. Je mehr durch eine solide strukturelle und finanzielle Ausstattung das Hauptaugenmerk auf die pädagogische Arbeit gerichtet werden kann, umso professioneller kann auf diese Herausforderungen reagiert werden.

Täglich motivieren kann unabhängig davon ein Blick auf die messbaren Erfolge der Bildungsarbeit vor Ort. Jedes Jahr verlassen mindestens 60 Prozent der angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Schweriner Volkshochschule im Mueßer Holz mit einem Schulabschluss und einem entsprechend gestärkten Selbstbewusstsein.